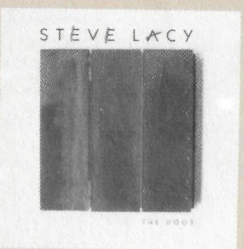


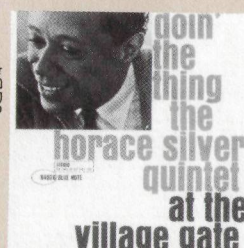
Rabih Abou-Khalil, Bukra;
MMP/TIS CD 170889 (WD:
50'43'') DDD

„Fortune Seeker“ oder das durch den Obertongesang von Glen Velez angereicherte „Remember ... The Desert“ sind Kompositionen des Oud-(arabische Laute) Spielers Rabih Abou-Khalil, die vollkommen auf den Skalen arabischer Musik basieren und durch exotischen Klangcharakter mit Improvisationsanforderung dem Wesen des Jazz entgegenkommen. Die intensiven improvisatorischen Diskurse zwischen Laute und dem von Sonny Fortune gespielten Altsaxophon sind ideenreich und ausdrucksstark. Versuche, arabische Klänge mit Jazz zu vermischen, hat es halbherzig schon oft gegeben. Erst Rabih Abou-Khalils „Bukra“-Album gelingt dies zur vollsten Zufriedenheit. G.F.



Steve Lacy, The Door; Steve Pott (Altsax), Irene Aebi (viol), Steve Lacy (sax);
Novus/Aris-Ariola CD 886583 (WD: 59'13'') DDD

Sicher gibt es keine wichtige Entwicklung innerhalb der afroamerikanischen Musik in den letzten Jahrzehnten, an der Sopransaxophonist Steve Lacy nicht beteiligt gewesen wäre. Bei seiner neuesten Einspielung steht die Ellington-Komposition „Virgin Jungle“ mit dessen langjährigem Schlagzeuger Sam Woodyard als Gaststar gleichberechtigt neben der Eigenkomposition „The Door“, die Joseph Haydn gewidmet ist. Trotzdem keine Geschichtsstunde, denn es dominiert mit Steve Potts Altsax und Irene Aebis Violine ein ungewöhnlicher Gruppensound mit richtungsweisenden Tendenzen. G.F.



Horace Silver Quintet, Doin' The Thing At The Village Gate;
Blue Note CD 84076 2 (WD:
54'07'') ADD

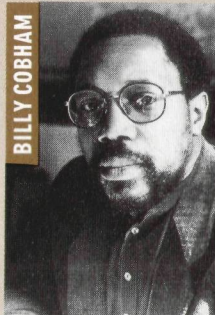
Brodelnde Live-Atmosphäre aus dem New Yorker Village Gate vermittelt der Auftritt des Pianisten Horace Silver vom Mai 1961 mit dem folgerichtigen Titel „Doin' The Thing“. Mit hartem Anschlag verbindet Horace Silver in transparenten Bop-Linien Gospel- und Blues-Segmente zu Riffs von beeindruckender Dichte. Diese Fähigkeit und das sichere Gespür für Kompositionen wie „The Preacher“ oder „Song For My Father“, die zu Jazzhits wurden, machten jede seiner Einspielungen zu einem Fest. Nicht umsonst zählen die Horace Silver Formationen neben den „Jazz Messengers“ des Schlagzeugers Art Blakey zu den wichtigsten Ensembles des Hard Bop. G.F.



Klaus Weiss Quintet, Live At Opus One, Featuring Clifford Jordan (sax);
Delta Jazzline CD 11105 (WD:
71'57'') DDD

Trotz vieler Reminiszenzen und Querverweisen auf klassische Einspielungen des Bop bei Titeln wie „Blue N' Boogie“ oder „Lover Man“ geriet der Live-Auftritt des Klaus Weiss Quintetts im „Opus One“ in Wien nicht zum Nostalgetrip. Hier werden Cymbals und Trommeln genau auf den relaxten Chicago-Tenorsaxophonsound von Clifford Jordan abgestimmt. Auch die intelligenten Gitarrensolis von John Schröder und das präzise Baßspiel von Thomas Stabenow profitieren von der sensiblen rhythmischen Unterstützung durch Klaus Weiss, der diese LP zu einer Bestandsaufnahme des modernen „mainstream“-Jazz macht. G.F.

Billy Cobham, lange Zeit Schlagzeuger im Orchester von John McLaughlin, dann seiner eigenen Gruppe, ist in diesem Monat beim Jazzfest in Kassel zu hören. Ebenfalls auf Tournee: der Bassist Dave Holland und die Lounge Lizards.



KONZERTTERMINE MAI

JAZZ & BLUES IN HEILBRONN

4.-7. 5. in Heilbronn, mit:
Semper House Jazzband Dresden, Dorothy S. Wilson's Gospel Expression, Angela Brown & The International Jazz Duo, Sambaia, Susi Bilibi, Volles Quartett u.a.

18. INTERNATIONALES NEW JAZZ FESTIVAL

12.-15. 5. in Moers, mit:
David Murray Trio, John Zorn's Naked City, Bill Frisell Band, Jamaladeen Tatum & Spectacle, Dewey Redman Quartet feat. Geri Allen, Montreal Jubilee Choir, Keep The Dog, Elliot Sharp & Jump Cat, Mitch Watkins Quintet, The Pointy Birds, Pheeroan ak Laaf Quintet, Fred Frith, Heiner Göbbels, Room, Soldier String Quartet, Chep Khaled, Femi Kuti, Helge Schneider & Muttertag Five u.a.

JAZZFEST KASSEL

14.-16. 5. in Kassel, mit:
Billy Cobham, Modern Jazz Quartet, European Way Ensemble, Bracaa, Cube u.a.

ALBERT MANGELSDORFF & MEMBERS OF KLAUS LAGE BAND
16. 5. Aschaffenburg, 17. 5. Oberhausen, 18. 5. Hameln, 19. 5. Wilhelmshaven, 20. 5. Hamburg, 21. 5. Köln, 23. 5. Freiburg, 24. 5. Friedrichshafen, 25. 5. Basel/CH, 27. 5. Saarbrücken, 28. 5. Trier

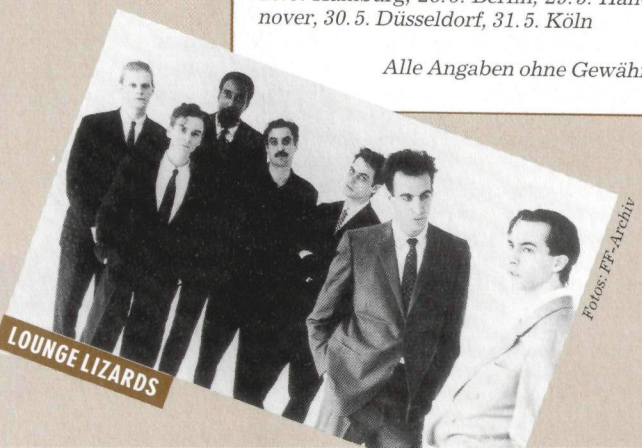
DAVE HOLLAND QUARTET
17. 5. Hamburg, 19. 5. St. Gerold/A, 23. 5. Basel/CH, 24. 5. Linz/A, 26. 5. Ulm, 30. 5. Ludwigsburg, 22. 5. Kehl, 24. 5. Düsseldorf

THE NEW YORK SWING ALL STARS
23. 5. Bergheim, 24. 5. Lauda-Königshofen, 25. 5. Frankfurt, 26. 5. Oberursel, 27. 5. Unna, 28. 5. Bielefeld, 29. 5. Berlin

THE ORIGINAL CAMELLIA JAZZBAND
1. 5. Köln, 3. 5. Hannover

LOUNGE LIZARDS
26. 5. Hamburg, 28. 5. Berlin, 29. 5. Hannover, 30. 5. Düsseldorf, 31. 5. Köln

Alle Angaben ohne Gewähr



Beethoven, Eroica-Variationen, Violinsonate op. 96, **Bach, Violinsonate BWV 1017, Schönberg, Fantasie für Violine und Klavier op. 47;** Glenn Gould (Klavier), Yehudi Menuhin (Violine); (AD: 1960)

Nuova Era/Fono Münster CD 2206 (WD: 65' 04'') AAD

Glenn Gould und kein Ende: Wohl kein Pianist ist posthum auf Schallplatten so ausgewertet worden wie der frühverstorbenen Kanadier. Aufnahme-technisch können die hier vorgelegten Aufnahmen allerdings nur bedingt mithalten. Ein deutliches Klirren beeinträchtigt das Klangbild beträchtlich. Gould zeigt sich in den „Eroica“-Variationen als relativ kompromißbereiter Gestalter, Yehudi Menuhin als damals noch relativ sauberer Geiger und beide zusammen als interessant-kontroverses Duo. N.D.



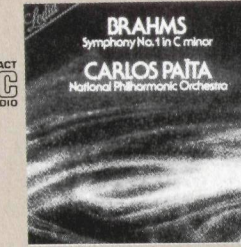
Beethoven, Klaviersonaten Nr. 23 op. 57 (Appassionata) und Nr. 26 op. 81a (Les Adieux), Eroica-Variationen op. 35; Vlado Perlemuter (Klavier); (AD: 1974, 1987) **Nimbus/Aris-Ariola CD 5133 (WD: 63'25'') DDD/AAD**

Wenn Vlado Perlemuter – der „legende Pianist“ (Beiheft) – nicht zumindest die „Eroica“-Variationen leidlich über die Bühne bringen würde (AD: 1974), dann würde ich diese klanglich unzeitgemäß wirkende Edition als komplette Katastrophe bezeichnen. Im Opus 35 sind wenigstens Ansätze zu spannungserfülltem Aufbau und manueller Ausformung zu bemerken, aber allein der völlig verkorkte Beginn der „Appassionata“ ist eine Ohrfeige für jeden auch nur minimal informierten Musikfreund. P.C.



Brahms, Klavierquartette Nr. 1 op. 25 und Nr. 3 op. 60; Artur Schnabel (Klavier), Guarneri Quartett; (AD: 1967) **RCA/BMG-Ariola CD 85677 (WD: 73'27'') ADD**

Im Zuge ihrer Rubinstein-Wiederauflagen offeriert RCA jetzt auch die Klavierquartette op. 25 und 60 von Brahms. Die im Dezember 1967 entstandenen Aufnahmen mit dem Guarneri Quartett (Arnold Steinhardt und John Dalley alternierend als Primgeiger) erreichen meiner Ansicht nach nicht die klangliche Reife und modulatorische Geschlossenheit der Dvořák-Einspielungen. Und im „ungarischen“ Teil von op. 25 auch nicht die Vitalität der Gilels-Version (DG). Dennoch: eine wichtige Ergänzung des Rubinstein-CD-Katalogs. P.C.



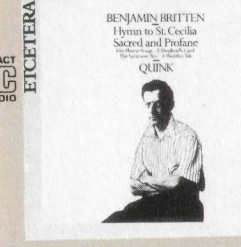
Brahms, Sinfonie Nr. 1 c-Moll; National Philharmonic Orchestra, Carlos Païta; (AD: 1981) **Lodia CD 779 (WD: 43'07'') DDD**

Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen – so könnte man ironisch das Erscheinen dieser Aufnahme auf einem bislang kaum bekannten Schweizer Label mit einem Orchester bezeichnen, dessen Identität ein Geheimnis bleibt, wenngleich der Aufnahmeort London für ein englisches Ad-hoc-Orchester spricht. Auch über den Dirigenten erfährt man (abgesehen von einem Foto) nichts. Diese Feststellung rechtfertigt noch keine indifferente Beurteilung, dennoch ragt diese Aufnahme weder klanglich noch im interpretatorischen Gestus über den guten Durchschnitt hinaus. G.W.



Brahms, Sinfonie Nr. 1 c-Moll; Philharmonisches Staatsorchester Hamburg, Gerd Albrecht; (AD: 1987) **Outside/TIS OS 108 (1 S 30) AAA**

Diese Aufnahme wirkt durch bewußte Beschränkung, d. h. durch Attribute, die das Wesentliche einer Interpretation ausmachen: Risiko des Konzertmitschnitts, Verzicht auf Stützmikrophone, künstlichen Nachhall und Überspielungsnachbesserung etc. Unverfälschte Musik also, zu deren Aufnahme tatsächlich drei Mikrophone genügten. Das verdeutlichen ungeschminkte musikalische Fakten, mit denen sich Hamburgs neuer GMD sehen und hören lassen kann. An der Klangbalance und Brillanz, aber auch am prägnanten Klangpanorama sind keinerlei Abstriche zu machen. G.W.



Britten, Hymn to St. Cecilia op. 27, Five Flower Songs op. 47, Sacred and Profane op. 91, A Wealden Trio: The Song of the Women, The Sycamore Tree, A Shepherd's Carol; Quink Vocal Ensemble; (AD [P] 1984) **Etcetera/Koch-Schwann CD KTC 1017 (WD: 43'29'') DDD**

Die Wiedergabe dieser fein ausgehörten und apart harmonisierten a-cappella-Chorwerke Benjamin Brittens durch das solistische Quink-Ensemble schafft eine verblüffende Nähe zur hochartifizialen, manieristischen Chanson- oder Madrigalkunst der ars subtilior oder des englischen und italienischen Frühbarock. Fabelhafte Intonationssicherheit, ausgezeichnete Balance der fünf Interpreten und natürliches, präsent Klangenbild ergeben eine ausgezeichnete Aufnahme. H.L.



Britten/Khachaturian, Klavierkonzerte; Annette Servadei (Klavier), London Philharmonic Orchestra, Joseph Giunta; (AD: 1987) **Hyperion/TIS CD 66293 (WD: 74'47'') DDD**

Von der Monumentalität der hier miteinander kombinierten, fast zeitgleich entstandenen (Jugend-)Werke sollte man sich nicht abschrecken lassen. Annette Servadei, eine bei uns kaum bekannte Pianistin britischer Abstammung, faßt ihren Respekt vor dieser Musik in energiegeladenes, durch physische Reserven beeindruckendes Spiel. Feiner Differenzierung ist sie in den hörensamen langsamen Sätzen ebenso fähig wie der assistierende Dirigent Joseph Giunta. Das Klavier wurde von der Technik nicht verzerrungsfrei „eingefangen“. V.F.



Bruckner, Sinfonie Nr. 8; Philharmonische-Symphony Orchestra, Carlos Païta; (AD: 1982) **Lodia CD 783/84 (WD: 73'52'') ADD**

Eine Genfer-Produktionsfirma stellt den hierzulande kaum bekannten Dirigenten Carlos Païta vor, über dessen bisheriges Leben und Wirken das Textheft jegliche Auskunft vermissen läßt. In diesem Falle ein unverzeihliches Versäumnis! Denn die vorliegende Einspielung ist wirklich eines Extra-Hinweises wert. An Païtas Bruckner-Auffassung rühmt Joachim Kaiser die „unkonventionelle und hochdramatische“ Art der Wiedergabe, die der Größe des Komponisten in erstaunlichem Maße gerecht wird. Païtas Laufbahn sollte man demnach mit Interesse verfolgen. W.B.